Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
9 (1895)

137 (15.6.1895)

urn:nbn:de:gbv:45:1-253451

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Inserate: die viergespaltene Zeile 10 ₰, bei Wiederholungen Rabatt. Postzeitungsliste Nr. 5069.

Organ für Vertretung der Interessen des werkthätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfstraße Nr. 1.

Abonnement bei Vorausbezahlung frei ins Haus: vierteljährlich . . . . . 2,10 ℳ, für 2 Monate . . . . . 1,40 „, für 1 Monat . . . . . 0,70 „ excl. Postbestellgeld.

Inseraten-Annahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 137. **Bant, Sonnabend den 15. Juni 1895.** **9. Jahrgang.**

17 100 000 Mark.

In der Session von 1892/93 beantragte die preußische Regierung beim Landtage die „Außer-Hebung-Setzung" aller sogenannten Realsteuern und darunter auch der Grundsteuer. Dieser Fortfall der Grundsteuer war ein Geschenk an die Junker, die nach der Einführung des Grundsteuergesetzes von 1861 eine Grundsteuerentschädigung im Betrage von vielen Millionen erhalten hatten, zum Lohne dafür, daß sie bis dahin grundsteuerfrei gewesen waren! Die Regierung verlangte nun, um den Geschenkcharakter des Grundsteuererlasses ein wenig zu vertuschen, die Zurückzahlung jener Grundsteuerentschädigungen, wenn das Geld sich noch in den Händen derselben Familie befand, die die Entschädigung empfangen hatte. Es hatten die gezahlten Entschädigungen betragen:

für Fideikommißgüter . . . 2,8 Millionen,
„ andere Güter . . . . 14,3 „
zusammen: 17,1 Millionen.

Von den 14,3 Millionen an „anderen Gütern" trafen auf

Güter noch in den Händen des ursprünglichen Empfängers . 3,8 Millionen,
vererbte Güter . . . . . 5,5 „
verkaufte usw. Güter . . . 5,0 „

Die Regierung wollte nun auf die Zurückzahlung der Grundsteuerentschädigung bei den letztgenannten Gütern verzichten, verlangte die Herausgabe aber doch da, wo noch dieselbe Familie im Genuß des Gutes geblieben war. Die Wortführer der „Edelsten und Besten" ranserten über das Verlangen der Regierung vernehmlich genug. Nicht aber deswegen, weil nicht alle, denen die Grundsteuer erlassen wurde, den Kaufpreis dafür zu zahlen hatten, sondern weil sie nehmen für seliger als geben hielten und überhaupt nichts von dieser Verpflichtung wissen wollten. Das Abgeordnetenhaus beschränkte denn auch die Rückzahlungspflicht des Theilerben auf den Theil, den er kraft Erbschaft übernommen hatte und verminderte so die zurückzuzahlenden Gelder um rund 2 Millionen. Es blieb also eine Rückzahlungspflicht von 9 bis 10 Millionen.

Adel aber verpflichtet, und so folgte denn am 1. April 1895, an welchem Tage die Befreiung von der Grundsteuer in Kraft trat, der Sturmlauf der Agrarier auf das neue Gesetz. In beiden Häusern des preußischen Landtages wurde gleichzeitig ein Antrag eingebracht, die Entschädigungsgelder, die ehemals bei Einführung der Grundsteuer den Rittergütern gezahlt worden sind, auch jetzt nach Fortfall der Grundsteuer in den Händen der Besitzer zu belassen. Im Herrenhause ging der Antrag von konservativen Großgrundbesitzern aus, im Abgeordnetenhause von konservativen und nationalliberalen Vertretern der Provinz Schleswig-Holstein. Hier ist am 11. Mai der Antrag nach mehrstündiger Berathung einer Kommission überwiesen worden; im Herrenhause hat die Kommission bereits zwar nicht den Entwurf, aber trotz der Erklärungen der Regierungskommissare eine Aufforderung zur Vorlegung eines entsprechenden Regierungsentwurfes beschlossen.

Siebzehn Millionen hunderttausend Mark hat der Großgrundbesitz Preußens vor einunddreißig Jahren eingeschäckelt; nun ihm ein Millionengeschenk durch die „Außer-Hebung-Setzung" der Grundsteuer gemacht, sucht er sich um die gesetzlich ihm auferlegte Pflicht der Zurückzahlung zu drücken. Da die Junkerschaft im Landtage den Ausschlag giebt, da die Regierung den „Nothleidenden" mit Wappenschild und Helm gar nicht genug an Liebesgaben gewähren kann, so steht zu erwarten, daß auch dieser Fischzug auf Kosten der Steuerzahler den ostelbischen Baronen und ihren Gefolgsleuten gelingt.

Wie sagte doch dieser Tage der preußische Landwirthschaftsminister, Hammerstein-Loxten, der jetzt in Ostelbien reist, zu westpreußischen Junkern: „Die Krisis der Landwirthschaft ist allgemein, und darum ist es schwer, rasch zu helfen. Was die Staatsregierung leisten und nach ihrer Ueberzeugung thun kann, wird geschehen." Und es geschieht zum Nachtheile der Verbraucher, der breiten Schichten der Bevölkerung.

Doch alle diese Spenden und Trinkgelder sind doch bloß „kleine Mittel", die die agrarische Opposition nicht lahm legen werden. Je mehr ihr bewilligt wird, desto begehrlicher wird sie, sie tastet die Lebensinteressen der Volksmassen mit raffgieriger Hand ohne Scham an und heischt die Vereinigung des schofelsten Brodwuchers.

Branntweinsteuernovelle, Zuckersteuernothgesetz, Zolltarifnovelle, Kredit, Margarinegesetz, Münzkonferenz, diese Lumpereien zu den alten gesicherten Zoll- und Steuerprofiten werden mit aristokratischer Nachlässigkeit genommen, doch das blaue Blut wird erst dann für eine Weile befriedigt, wenn der Antrag Kanitz die „angemessenen Preise" verbürgt und die Doppelwährung die Preise in die Höhe schnellt.

Ein irrlichtelierendes Regime, das immer doch wieder auf den Sand der Auspowerungspolitik und Zwangswirthschaft geräth, eine freche Reaktionspartei, die nach dem Sturze des Wahlrechts, nach Knebelung der Sozialdemokratie, nach neuen Hungersteuern lechzt, welche Aussichten für die Zukunft!

Politische Rundschau.

Bant, den 14. Juni.

— Mit den Anfechtungen des Reichstagswahlrechts geht Hand in Hand eine Sehnsucht nach Wiedererweckung des Kartells von 1887. Die Volksfeinde verschiedener Färbung wissen sehr genau, daß nur ein so reaktionärer Reichstag wie der Kartellreichstag sich an die Beschneidung des Wahlrechts machen werde. Ein Kartellorgan hat jüngst in schwacher Stunde des Herzens Wunsch recht naiv verrathen. Man sei, hieß es da, in den Jahren 1887—90, als die Kartellmehrheit den Reichstag beherrscht habe, allzu zimperlich gewesen, das heiße Eisen zu schmieden, dem Reichswahlrecht eine Gestaltung zu geben, die es unschädlich für die „nationale" Entwickelung mache. Das sei ein schwerer Fehler gewesen, aber man dürfe gewiß sein, daß er nicht zum zweiten Male begangen werde. Das war ein Geständniß, daß man sich nicht fest genug einprägen kann, es kündigt an, was wir zu gewärtigen haben, wenn wieder einmal Kartell Trumpf werden sollte. Es ist darum auch verständlich, daß die Presse des Zentrums, das seine Stellung nur unter dem jetzigen Wahlrecht zu behaupten Hoffnung haben kann, einen Appell zur Vertheidigung des Reichswahlrechts in die Welt schickt und zwar mit der Begründung, der Anfang einer rücksichtslosen Kartellherrschaft werde die Durchlöcherung jenes Wahlrechts sein, und deshalb gebe es zur Zeit keine wichtigere Aufgabe auch für das Zentrum, als den Schutz des Reichswahlsystems. Nach der Sachlage ist vom jetzigen Reichstage keine Gefahr für das Wahlrecht zu befürchten. Aber nach ihm kommen andere und die Wähler sollen deshalb sich der Gefahr stets bewußt bleiben und bei jeder Wahl die Erhaltung des Wahlrechts zur unerläßlichen Bedingung machen. Alle in dieser Hinsicht unsicheren Kantonisten müssen von den Wählern ausgemerzt werden.

— Der Kampf gegen die Polen ist in Preußen wieder zur hohen Lohe entbrannt. In Samter (Posen) verbot die Polizei ein für nächsten Sonntag anberaumtes polnisches Schützenfest. — In Warlubien, einem Dorf im Regierungsbezirke Marienwerder (Westpreußen), verbot die Polizei das Anbringen von polnischen und lateinischen Inschriften in Kränzen und Ehrenpforten zum Empfang des Bischofs Dr. Redner. Nur deutsche Inschriften werden geduldet, selbst die lateinischen Buchstaben mußten entfernt werden. So wird das Polenthum „bekämpft". — Wer Sieger bleibt, darüber wird bei allen Einsichtigen kein Zweifel herrschen. Es sind — die Polen.

— Ueber die „landräthlichen Streber als Abgeordnete" äußerte sich Fürst Bismarck bei dem Empfang der Deputirten des Bundes der Landwirthe mit großer Sachkenntniß wörtlich wie folgt: „Früher konnte man ja ohne Weiteres einen Landrath wählen. Das war ein mit dem Kreise (ohne Scheidungsmöglichkeit) vertrauter Genosse, der mit siebenzig Jahren als Landrath da, wo er gewählt war, starb, und der den Kreis überhaupt vertrat. — Heutzutage hat der Ausdruck „Landrath" für den Wähler noch natürlich und, Gott sei Dank, etwas Bestechendes. Aber es sind doch in der Mehrzahl junge Beamte, die, sobald als möglich, aus der unteren Stufe des Landraths in höhere gelangen wollen und die ihre Wahl unter Umständen als eine Treppe dazu betrachten. Ich würde ferner bei Abgabe meines Votums als Wähler mir auch den Kandidaten darauf ansehen: Hat der Mann etwa den Wunsch, Minister in Berlin zu werden? Und dann würde ich ihm ganz gewiß die Stimme nicht geben, denn dann liegt sein ganzes Interesse in der Ebnung seines Weges, in der Verfolgung seiner Karriere; und er wird seine Wähler vergessen und Berlin im Gedächtniß halten." — Die „Freis. Ztg." meint zutreffend, Vorstehendes gelte aber nicht bloß für Landräthe, welche ihre Spekulationen bis auf ein Ministerportefeuille richten, sondern auch für den Durchschnitt der Landräthe, welche dahin streben, zunächst Hilfsarbeiter im Ministerium, dann Vortragender Rath oder Regierungspräsident zu werden. Um sich den Ministern als Abgeordnete noch besonders in die Augen zu stellen, übernehmen solche Landräthe sehr gern Referate für Gesetze, an deren Zustandekommen den Ministern gelegen ist. Dann bleibt die gewünschte Beförderung erfahrungsmäßig nicht lange aus. — Bei der Anempfehlung der Interessenpolitik für die Wahlen stellte Fürst Bismarck bekanntlich auch den produktiven Erwerb in einen Gegensatz zu den „Drohnen, die uns regieren, aber nichts produziren als Gesetze". Fürst Bismarck hat es sich aber selbst als solcher Drohne viele Jahre lang sehr wohl sein lassen und es später sehr bitter empfunden, daß er wider seinen Willen aus dem Drohnenthum herausgerissen wurde.

— Ein Bild preußischer Kultur bringt unser Stettiner Parteiblatt, „Der Volksbote", aus dem Wahlkreise Kolberg-Köslin. Dort sind mehrfach Genossen, welche Druckschriften in der gesetzlich gestatteten Weise verbreiteten, trotzdem sie sich legitimiren konnten, verhaftet worden. Da eine widerrechtliche Freiheitsberaubung vorlag, wurde in jedem Falle Strafantrag gegen den Schuldigen gestellt. Die Antwort auf die erste Strafanzeige lautet nun wörtlich wie folgt:

Der Erste Staatsanwalt.
Aktenzeichen J I 474/95.
Tagebuch Nr. B. 4847.

Köslin, den 1. Juni 1895.

Auf die Anzeige vom 7. Mai cr. eröffne ich Ihnen, daß ich das Verfahren eingestellt habe. Wie festgestellt, hat der Gemeindevorsteher Polzin in Klein-Möllen von dem zuständigen Amtsvorsteher die Anweisung erhalten, falls sozialdemokratische Druckschriften verbreitet würden, sofort durch Eilboten Anzeige zu machen, damit die Verhaftung der Verbreiter erfolgen könne. Er hat diese an sich legale Anordnung überschritten, indem er Sie festgenommen und zum Amtsvorsteher in Groß-Möllen geführt hat. Seine Angabe, daß er sich auf Grund der Anweisung des Amtsvorstehers hierzu für berechtigt gehalten habe, ist unter den obwaltenden Umständen als glaubhaft anzusehen, und fehlt es daher an dem zum Thatbestande einer Freiheitsberaubung erforderlichen Bewußtsein der Widerrechtlichkeit.

Der Erste Staatsanwalt.
Blume.

An
den Maurer
Herrn Hermann Poesel
hierselbst
Dorotheenstraße 9.

Treffend bemerkt der „Volksbote" dazu: „Dieses Dokument verdient, hinter Glas und Rahmen gebracht zu werden, um den Nachkommen einen Beweis von den Zuständen Preußens am Ende des 19. Jahrhunderts zu geben. Der Staatsanwalt erklärt die Anordnung, die Vertheiler sozialdemokratischer Druckschriften einfach zu verhaften, für legal (gesetzlich). Vielleicht hat der Herr auch die Güte, uns anzugeben, auf welches Gesetz sich diese Berechtigung stützt. Ein solches Gesetz existirt nämlich nicht! Wir müssen uns versagen, unseren Gefühlen einer solchen Behandlung gegenüber Ausdruck zu geben; man weiß ja, wie empfindlich unsere Beamten sind und wie sie sofort mit einem Strafantrage kommen. Aber noch giebt es eine Stelle, wohin der lange Arm der Staatsanwaltschaft nicht reicht: im Reichstage wird die Sache zur Sprache gebracht werden und die Herren können sich darauf verlassen, daß ihnen nichts geschenkt werden wird. Daß diese Verfügung eine tiefgehende Erbitterung unter den Arbeitern hervorgerufen hat, deren Früchte sich bei der Wahl zeigen werden, brauchen wir wohl kaum noch hervorzuheben. Es wird natürlich an die Oberstaatsanwaltschaft Berufung eingelegt werden."

— Die Strafkammer des Landgerichts in Hamburg sprach am Mittwoch fünf Redakteure von verschiedenen sozialistischen Gewerkschaftszeitungen frei, die der Aufreizung verschiedener Gesellschaftsklassen zu Gewaltthätigkeiten, begangen durch den Abdruck dem „Hamburger Echo" entnommenen Artikels angeklagt waren. Die Anklagekammer hatte die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt, das Oberlandesgericht jedoch auf die Beschwerde des Staatsanwalts die Verhandlung angeordnet. Das Strafgericht verneinte die Aufreizung, wenngleich der Artikel geeignet sei, Erbitterung herbeizuführen.

— Im Prozeß Mellage, in welchem gewiß das öffentliche Rechtsbewußtsein entschieden auf Seite der urtheilenden Richter war, hat der Staatsanwalt gegen das freisprechende Urtheil Berufung eingelegt. Bemerkt sei hier, daß dem tapferen Mellage bei seiner Rückkehr nach Jerlohn ein begeisterter und in hohem Maße ehrender Empfang zu Theil geworden ist.

— Zum Falle Kock läßt sich jetzt auch der Patron Kocks, v. Thadden-Trieglaff in einer Erklärung im „Volk" hören. Kock habe sich im zweiten Theil seiner Rede zu

Landesbibliothek Oldenburg

Verleumdungen gegen die Angehörigen des Einsenders verfliegen und Unwahrheiten dabei behauptet. Darum habe Einsender die Angelegenheit bei den maßgebenden Behörden anhängig gemacht. An das Oberhaupt der evangelischen Kirche habe weder er noch sein Sohn einen Appell eingereicht, sondern der Kaiser habe nach gelegentlich erlangter Kunde sich Bericht durch den Oberkirchenrath erstatten lassen und unter Billigung der dem Einsender gewährten Genugthuung die Angelegenheit als erledigt betrachtet. Wenn es sich wirklich nur um Verleumdungen handelte, warum stellte Herr v. Tpadden das nicht gerichtlich fest.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. Juni. In Oesterreich droht der Zusammensturz der Regierung und ihrer parlamentarischen Majorität, bevor noch die Wahlrechtsfrage zu einer vorläufigen Entscheidung gebracht werden konnte. Es handelt sich um eine nationale Frage dritten Ranges, die blos als rein lokale Frage von Bedeutung ist. Es handelt sich um die Errichtung von slovenischen Parallelklassen am deutschen Gymnasium in Cilli (Südsteiermark). Diese Forderung ist wegen des Wachsthums der slovenischen Bevölkerung in jener Gegend durchaus berechtigt, würde aber zur Folge haben, daß die bisher deutsche Gemeindevertretung wegen der Stimmen der anzustellenden slovenischen Gymnasial-Lehrer in die Hände der Slovenen fallen würde. Die Regierung, die Konservativen und Polen, die hierbei bei den Jungczechen und Ruthenen Unterstützung finden werden, wollen die slovenische Forderung bewilligen, die deutschen Liberalen drohen im Falle der Annahme dieses Budgetpostens mit dem Uebergange zur Opposition, was den Auseinanderfall der Koalition und auch den Rücktritt des Ministeriums Windischgrätz zur Folge haben würde. Aus diesem Grunde ist die Frage der Parallelklassen des Gymnasiums von Cilli nicht ohne Bedeutung für die ganze Entwicklung in Oesterreich.

Spanien.

Madrid, 11. Juni. Wie schwierig die Lage auf Cuba ist, geht daraus hervor, daß 12000 Soldaten des Beurlaubtenstandes unverzüglich einberufen worden sind.

Rußland.

Odessa, 11. Juni. In Rußland scheint man mit den Judenaustreibungen wieder beginnen zu wollen. So haben zwanzig jüdische Familien letzter Tage den Befehl bekommen, Tiflis zu verlassen und sich in die südlichen Rayons zu begeben. Weitere 32 jüdische Familien müssen bis zum 1. Juli von Tiflis fortziehen. Dann bleiben in der Stadt nur 52 jüdische Familien, welche das Recht des dauernden Aufenthalts genießen. Sie sind meistens Handwerker und Advokaten. Ihre Familien haben zwei oder drei Generationen in Tiflis gewohnt.

Warschau. Ueber bedeutende Streiks, die im vorigen Monat in mehreren russischen Industriebezirken stattgefunden, berichten jetzt die Blätter. So brach am 7. Mai in der großen Weberei und Spinnerei in Jaroslaw ein Streik aus, an dem 10000 Spinner und Weber betheiligt waren. Ueber die Ursache des Ausstandes erfährt die Wiener „Arbeiter-Zeitung": Der Vizedirektor der genannten Manufaktur hatte einige technische Verbesserungen an den Spinnmaschinen eingeführt. In Folge dessen ist die Produktivität, aber zugleich aus die Intensität der Arbeit gestiegen. Die Spinner bekommen Akkordlohn je nach der Menge des gelieferten Produktes. Bei der erhöhten Produktivität stieg der Akkordlohn. Der Vizedirektor wollte jedoch Akkordlohn nicht mehr zahlen, sondern für die Zukunft den alten Durchschnittslohn als Tagelohn festsetzen. Die Spinner waren mit dieser Maßregel nicht einverstanden, legten die Arbeit nieder und stellten die Forderung auf, der Akkordlohn müsse bleiben. Die Weber erklärten sich mit den Spinnern solidarisch und stellten gleichfalls die Arbeit ein. Außerdem forderten Spinner und Weber gemeinsam die Entlassung des Vizedirektors, weil sie seine Lohndrückereien und sein rohes Benehmen nicht länger dulden wollten. Dank ihrer Entschlossenheit und Solidarität haben die Arbeiter ihre Forderungen durchgesetzt, und jetzt ist die Arbeit wieder aufgenommen. Den Kapitalisten haben nicht einmal vier Bataillone Militär helfen können, die man ihnen zur Einschüchterung der Arbeiter zur Verfügung gestellt hatte. — Ein anderer Streik brach Ende Mai in Trjkowo, einem Ort des Industriebezirkes Iwanowo-Wosnessensk, in der Fabrik von Karetnikow aus. Die Ursache des Ausstandes, an dem mehrere tausend Arbeiter betheiligt sind, ist in den allgemeinen elenden Lebensbedingungen zu suchen, in welchen sich die Arbeiter jener Gegend, die von den Russen „Bärenecke" genannt wird, befinden. Den unmittelbaren Anstoß zum Streik bot aber das empörende Benehmen der Fabrikverwaltung. Der Fabrikdirektor hatte in einem kritischen Augenblick die Verzweiflung der Streikenden und seine eigene Machtstellung verkannt. In einem Augenblick, wo Kaltblütigkeit und ein beruhigendes Wort erforderlich waren, trat er den Streikenden mit den Waffen in der Hand entgegen. Die in Wuth gerathene Menge stürzte sich auf ihn und zerriß ihn in Stücke — im buchstäblichen Sinne des Wortes. „Um die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, ist Militär einberufen worden: Fußtruppen und Kosaken." Wie diese die Ruhe wieder hergestellt, kann man sich denken.

Petersburg, 12. Juni. Aus Tiflis kommt die Nachricht, daß der Oberingenieur der transkaspischen Eisenbahn, Otto Offent, ein geborener Schweizer, sammt seinem Bruder zwischen Tiflis und Batum ermordet worden ist.

China.

— In China herrschen überall Unruhen, welche zeigen, daß der verlorene Krieg die Regierung um alle Autorität im Lande gebracht hat. Nach einem Telegramm aus Tschingking vom 9. d. M. sind die Missionsstationen in Kiating und Jotschan angegriffen worden. Das Eigenthum der Missionen wurde zerstört. Die chinesischen Beamten weigerten sich einzuschreiten. Auch andere Missionszentren sind bedroht. In Tschengtu fanden 20 Erwachsene und zahlreiche Kinder aus einer Gemeinde Schutz in einem Amtsgebäude. Die Verantwortlichkeit für die Angriffe auf die Missionsanstalten wird im Wesentlichen dem Vizekönig Liu zugeschrieben.

Soziales.

— Aus den Arbeitsämtern. Wer arbeiten will, findet auch Arbeit. Diese stereotype Redensart des Spießbürgers wird wieder durch folgende Mittheilung parodirt. Im Monat Mai suchten beim Arbeitsamt Stuttgart in der männlichen Abtheilung 1424, in der weiblichen 408 Personen um Arbeit nach, es konnte aber nur 570 in der männlichen und 220 Personen in der weiblichen Abtheilung eine Stellung vermittelt werden. In Ravensburg, einem Städtchen von nur 12000 Einwohnern, suchten im Monat Mai 334 Personen Arbeitsgelegenheit, aber nur 86 konnten sich rühmen, auf einige Zeit Stellung zu finden.

Aus Stadt und Land.

Bant 14. Juni. Die vorgestern an einem Baum auf dem Wege von hier nach Markenfiel am Ems-Jade-Kanal gefundene Leiche ist als diejenige eines jungen Mannes aus Neuende, Namens Decknadel, festgestellt worden. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg und wurde die Leiche auf Anordnung der Polizei nach der Leichenhalle zu Neuende geschafft. Decknadel war Arbeiter und auf der Kaiserl. Werft beschäftigt.

Bant, 14 Juni. Der Schiffbruch der „Elbe" hat die Aufklärung gebracht, daß die Post für Einschreibebriefe nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika sich zu einer Entschädigung für nicht verpflichtet erachtet. Nach einer Auskunft der Kaiserlichen Oberpostdirektion Frankfurt a. M. gehören die Vereinigten Staaten von Nordamerika zu denjenigen Ländern, deren Gesetzgebung gegenwärtig noch dem Grundsatze der Gewährleistung bei Einschreibesendungen entgegensteht. Nach Art. 2 des Schlußprotokolls zum Weltpostvertrage vom 4. Juli 1891 steht daher den Absendern von Einschreibebriefen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ein Anspruch auf Entschädigung für den Verlust derartiger Briefe nicht zu.

Wilhelmshaven, 14. Juni. Vorgestern fiel auf dem Bormann'schen Bau auf der Heikes'schen Kuhweide ein Maurer vom zweiten Steck in das Kellergeschoß auf einen eisernen Träger. Die Verletzungen, die er dabei erhalten, waren anscheinend schwere und wurde er nach dem städt. Krankenhause geschafft. Es wurde uns nun mitgetheilt, daß er um 11 Uhr Vormittags dort eingeliefert worden sei, Nachmittags 4 Uhr sei aber noch kein Arzt bei ihm gewesen, die erlittenen Verletzungen zu untersuchen. Wenn das wahr ist, so wäre es entschieden rügenswerth und den städt. Behörden zu empfehlen, nach dieser Richtung hin Remedur zu schaffen.

Wilhelmshaven, 14. Juni. In dem Bericht über die neuliche Sitzung des Bürgervorsteher-Kollegiums wurde unter Anderem auch mitgetheilt, daß der Dampfer „Edwarden" auch noch ferner ein Schmerzenskind bleiben wird und sich voraussichtlich in unabsehbarer Zeit nicht rentirt. Die Bilanz des Dampferbetriebes ist nach einer Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben des B.-V. Herrn Buß über die verflossenen 5 Jahre ungünstig und gestaltet sich folgendermaßen: Einnahmen 61298,75 Mk., Ausgaben 94063 39 Mk., Fehlbetrag oder Zuschuß aus den Taschen der Steuerzahler 32764,64 Mk. Das macht pro Jahr durchschnittlich 6553 Mk. Ob aber ein Privat-Unternehmer, dem die Uebernahme des Dampfers und des Betriebes angeboten worden ist, ohne Subvention den Betrieb aufrecht erhalten kann, erscheint uns sehr fraglich. Wenn er es nicht kann, ist für Wilhelmshaven aber nicht das Mindeste gebessert. Oder wollen die Stadtväter die direkte Verbindung mit Butjadingen ganz aufgeben? Das wäre doch, wenn es geplant, ein Schildbürgerstreich.

Jever, 13. Juni. Dem berühmten Chemiker Mitscherlich, einem Sohne Jeverlands, wird demnächst in der Stadt Jever ein Denkmal und zwar seine Statue errichtet werden. Die Statue ist ein Geschenk des Sohnes des Verstorbenen an die Stadt; letztere hat beim Amtsverbande auf Bewilligung von 2000 Mk. zu den Kosten der Aufstellung der Statue bereits nachgesucht. In der Amtsrathssitzung, die nächsten Montag stattfindet, wird über diesen Antrag verhandelt und wie man annimmt, die verlangte Summe bewilligt werden. Mitscherlich ist am 7. Januar 1794 zu Neuende geboren und am 28. August 1863 als Professor der Chemie in Berlin gestorben. — Ueber die Eindeichung der Außengrodenländereien im nördlichen Jeverland wird der „Wes. Ztg." geschrieben: Die auf Kosten der Großherzoglichen Regierung an unserer Küste in einer Länge von zirka 6500 Meter — nämlich von Tengshausen bis Jabenlock — in diesem Frühjar in Angriff genommene Eindeichung von bisherigen Außengrodenländereien macht bei der anhaltend günstigen Witterung und den besonders günstigen Fluthverhältnissen der letzten Monate gute Fortschritte, so daß die Fertigstellung der gesammten Einfassung mit einem sog. Sommerdeich gegen Anfang August zu erwarten steht, falls nicht etwa noch unerwartet ernstliche Hindernisse, namentlich Sturmfluthen, eintreten. Zur Zeit sind etwa 700 Mann, darunter verhältnißmäßig viele Ausländer, namentlich Polen, mit der Arbeit beschäftigt. Die Meisten dieser Arbeiter beherbergen sich in Hütten von Stroh, die zu diesem Zwecke am Strande entlang erbaut sind, und beziehen ihren Bedarf an Speise und Trank aus den gleichfalls hier vorhandenen Kantinen. Der Verdienst der Arbeiter ist im Allgemeinen recht gut, nämlich 4–6 Mk. pro Tag und Mann. Das Resultat einer glücklich beendeten Eindeichung im vorliegenden Falle ist reichlich 1000 ha gutes Marschland, die dem Meere entrissen und der Kultur gewonnen sind. — Daß der Verdienst bei der schweren Arbeit durchschnittlich ein so hoher ist, bezweifeln wir. Auch kommt es nur zu häufig vor, daß die Arbeiter von den Schachtmeistern oder Anuehmern um einen Theil ihres Verdienstes geprellt werden. So trug sich im vorigen Jahre hier ein solcher Fall zu und haben wir bei dem Kanalbau in Budjadingen ähnliche Dinge beobachtet.

Oldenburg, 12. Juni. In der letzten Sitzung des Landgerichts kam eine unmenschliche Rohheit, die ein Mann an seiner Ehefrau verübt, zur Aburtheilung. Der Arbeiter Georg Budde zu Achtermeer, Gemeinde Schweiburg, war angeklagt, am 16. April d. J. zu Achtermeer vorsätzlich seine Ehefrau, Katharine, geb. Straube, mißhandelt zu haben, indem er dieselbe, kurz nachdem sie von einem Kinde entbunden war, mit Füßen auf den Leib trat und sie zwang, aus dem Bette aufzustehen und ihre Kuh zu melken. Nach dem Gutachten des Dr. Nieberding hätte der sofortige Tod der Frau die Folge der Mißhandlung sein können. Budde hat diese unmenschliche Behandlung mit 1 Jahr Gefängniß zu büßen und wurde sofort verhaftet.

Bremen, 13. Juni. Gestern Abend tagte eine Versammlung im Schütting zum Zwecke der Besprechung über den Schutz der Seeleute am Lande. Sie hatte das Ergebniß, daß ein Komitee niedergesetzt wurde, um über die Gründung von Seemannshäusern in Bremen und Bremerhaven nähere Vorschläge zu machen.

Kiel, 14. Juni. Zu den Vorbereitungen zum großen „Nationalfest". Ein Freudenfest voller echt deutscher Gemüthlichkeit scheint die bevorstehende Einweihung des Nord-Ostsee-Kanals werden zu sollen. Es sind zu diesem Ereigniß nicht weniger als 262 Berliner Polizeibeamte nach Kiel kommandirt. Am nächsten Sonntag, 16. d. M., gehen zunächst 60 uniformirte Schutzmänner unter der Führung eines Wachtmeisters dahin ab. Diesen folgt am Dienstag unter der Führung des Polizeihauptmanns Haccius eine Abtheilung von 150 uniformirten Beamten, die zur Dienstleistung bei Holtenau befohlen sind. Außerdem sind aber auch noch die politische Polizei und die Kriminalabtheilung bei dem Kommando betheiligt; sie stellen je 25 Beamte zur Aufsicht bei den feierlichen Veranstaltungen. Es fehlt also nichts, um dem Fest die übliche „höhere Weihe" zu geben.

Vermischtes.

— Großfeuer. In Braunschweig zerstörte ein verheerendes Feuer die Thierproduktenfabrik von Bäse u. Co. Es wurden dabei drei Arbeiter schwer verletzt. Das Feuer hat die ganzen Fabrikgebäude mit ihrem reichen Inhalt an Benzin, Kreolin, Naphtalin, Pyridinbasen, Maschinen, Apparaten völlig vernichtet, und nichts ist versichert, da eine solche feuergefährliche Anlage von keiner Versicherungsgesellschaft angenommen wird. Nur etwa 6000 Kilogramm Benzin waren versichert.

— Von der Wasserkatastrophe im Schwarzwald werden immer neue Einzelheiten nachträglich bekannt. In Margrethausen hatten sich 15 Personen auf den leeren Boden eines Hauses geflüchtet, das, am rechten Enachufer liegend, theilweise zertrümmert war; als sie schon verzweifelt waren und Alles verloren gaben, sank das Wasser, so daß sie sich retten konnten. In dem sehr hart mitgenommenen Dürrwangen brachte ein Bauer seine Tochter auf einen Baum und ging dann in's Haus zurück, um seine Frau zu holen. Inzwischen wurde er mit dieser durch das Wasser abgeschnitten, und sie mußten schließlich bis auf den Taubenschlag flüchten, während das Mädchen sich auf dem Baum festhielt. So brachten die Unglücklichen sechs Stunden zu, sich gegenseitig Trost zurufend. Das Vieh wurde aus dem Haus weggeschwemmt, doch die Menschen wurden gerettet. Ein Mann hielt sich ebenfalls Stunden lang an einem Baum fest und wurde eben, als ihn seine Kräfte verlassen wollten, geborgen. In Laufen fand man in den Aesten eines Baumes die gräßlich entstellte Leiche eines jungen schönen Mädchens, das mit einer Hand noch krampfhaft einen Zweig umfaßt hielt. Ein Ehepaar in Laufen, dem die Fluth das Pferd weggeholt hatte, wollte die Kuh retten. Da kein anderer Ausweg war, brach der Mann ein Loch in die Decke und schob den Kopf der Kuh hindurch; er und seine Frau hielten, bis an den Hals im Wasser stehend, das Thier, ihren kostbaren Besitz, fest und überstanden die Gefahr.

— Auch Sachsengänger lassen sich nicht Alles gefallen. So sind aus der Magdeburger Gegend 600 Sachsengänger nach Schlesien zurückgekehrt. Die Rübenbarone hatten ihnen eine offene Scheune als Logis angewiesen; hier kochten, aßen und schliefen Alle. Als mehrere Kinder erkrankten, Abhilfe aber nicht geschaffen wurde, verließen sie das Zigeunerlager. Der Tagelohn von 1,50 bis 1,75 Mk. bei Selbstbeköstigung war recht niedrig, immerhin aber höher als in ihrer östlichen Heimath. Wenn ihnen dennoch die Verhältnisse in dieser erträglicher erschienen, so muß ihre dortige Behandlung empörend und unverzeihlich hart gewesen sein.

Vereinskalender.

„Maler-Fachverein Palette." Sonnabend, den 15. Juni, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Beilschmidt.
„Krankenunterstützungs-Verein „Anheim". Sonnabend den 15. und Montag, den 17. Juni: Hebung der Beiträge im Werftspeisehaus.
„Freiwillige Feuerwehr". Sonntag, den 16. Juni, Vorm. 7½ Uhr: Uebung i. v. A.

Hochwasser.

Sonnabend, 15. Juni Vorm. 6,00 Nachm. 6,17

Landesbibliothek Oldenburg

Ausverdingung.

Für die Ausführung der Reparaturen an den kirchlichen Gebäuden der Gemeinde Heppens,

Zimmer-, Maler- und Maurerarbeiten,

werden Offerten erbeten.

Kostenanschläge nebst Bedingungen sind in der Pastorei **bis zum 17. d. M.** einzusehen.

Heppens, 12. Juni 1895.

Der Kirchenrath.
Holtermann.

Immobil-Verkauf.

Das neben Gastwirth Decker's Lokalitäten zu Kopperhörn belegene

große landwirthschaftliche

Gebäude

zu 12 Wohnungen eingerichtet, mit großer Scheune, 30 Quadratmeter großem, tiefen trockenen Keller, 1215 Quadratmeter Gartenland, Stall 2c.

zu allen landwirthschaftlichen Betrieben, wie Molkerei 2c., besonders aber auch zu Bierniederlage, Holz- und Kohlengeschäft, Gärtnerei 2c. sich vorzüglich eignend, beabsichtige ich sofort oder später zu verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich umgehend an mich wenden.

v. Stransky,
Wilhelmshaven-Kopperhörn Nr. 24.

Zu verkaufen

eine fast neue Bude mit vollständigem wasserdichten Segel, 4 Meter Front, 3 Meter tief, zur Kuchenbude oder Stehbierbude sehr gut geeignet. Näheres bei

H. Biel, Bremerstraße 5, Neubremen.

Zu vermiethen

zum 1. August eine dreiräumige Unterwohnung, wegen Uebernahme einer Werftwohnung. Heppens, Louisenstr. 70b.

Logis für einen jungen Mann.

Neue Wilhelmsh. Straße 21. part.

Lehrling gesucht.

Sohn rechtlicher Eltern kann sofort oder später als Lehrling eintreten.

E. Dobberkau, Glasermeister, Marktstraße 16.

Gesucht

auf sofort ein **Laufbursche** gegen hohen Lohn. **Gebr. Ladewigs.** Buchhandl.

Kronsbeeren

(in 60% Zucker eingekocht) Pfd. 50 Pf.

Essig- und Salz-Gurken

empfiehlt

R. Pels, N. Wilh. Str. 60.

Reparaturen

an Uhren usw.

werden in meiner Werkstatt unter Garantie für guten Gang billigst ausgeführt.

J. Niemeyer,
Bismarckstraße.

Ia. holl. Cacao

Pfd. 2 Mk. und 2,40 Mk.

Thee mit Blüthen

Pfund 2 Mk.

Pels, Neue Wilh. Str. 60.

Glaser-Geschäft.

Zur Anfertigung von **Bau- und Kunstglaserarbeiten, Einrahmen von Bildern sowie Reparaturen** empfiehlt sich

Ed. Dobberkau, Glasermeister, Marktstraße 16.

Hercules- Wanderer- Dürkopp- und Electric-

Fahrräder

empfiehlt billigst

J. Niemeyer, Bismarckstraße 14.

Jede Grösse am Lager.

J. H. Helmich, Oldenburg

26 Achternstrasse 26.

Fertige Herren- und Knaben-Garderoben

aus guten Stoffen, dauerhaft gearbeitet.

Große Auswahl! Auffallend niedrige Preise!

Nach auswärts Auswahlsendungen.

Herren-Zugstiefel

Zug- und Schnür-Schuhe

sowie Damen-Knopf-Stiefel

empfiehlt von den feinsten bis zu den gewöhnlichen Sachen in großer Auswahl billigst

J. G. Gehrels, Roonstraße.

Oldenburg, Achternstr. 51.

Jürgens Bierhalle.

Sonnabend und Sonntag: Ausschank von Münchener Bier

Franziskaner-Keller.

Strohhüte Strohhüte

für

Herren, Knaben u. Mädchen

verkaufe von heute ab zu

Einkaufspreisen!

Ferner empfehle mein großes Lagen in:

Filz- und Cylinder-Hüten
Unterzeugen, Herren-Socken
Damen- u. Kinder-Strümpfe
Kravatten, Wäsche etc.

Berliner

Hut- und Mützen-Bazar

von

J. Bargebuhr

12 Neue Wilhelmsh. Straße 12

Violin- und Gesang-Unterricht

ertheilt streng und gewissenhaft

F. Fogtmann, Musiker,
Bauerstraße 2.

Ein Lehrmädchen

wird verlangt.

Julius Kroll & Co.,
Wilhelmshaven, Marktstraße 30.

Sonnen- u. Regenschirme

für Herren, Damen und Kinder

empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

B. Seidel, Marktstr. 15.

Reparaturen und Ueberziehen schnell und gut.

Pflaumen-Mus

Pfund 20 Pf.

R. Pels, N. Wilh. Str. 60.

Feinste Grasbutter

bei Abnahme von 5 Pfd. **80 Pf.**

D. H. Jürgens, Heppens.

D. Breske, Bant,

Neue Wilh. Str. 28.

Fertige Betten.

Oberbett, Unterbett und 2 Kissen von 18 Mk an.

Bettfedern und Daunen von 50 Pf. an.

Die Wasserleitungs-Kommissionen

der Gemeinden Bant und Heppens werden hierdurch zu einer Sitzung nach dem Wirthshause der **Frau Wtw. Held** zu Neubremen auf

Sonntag den 16. Juni,
Vormittags 10 Uhr

einberufen. **Der Beauftragte.**

Schützenhof b. Jever.

Sonntag den 16. d. Mts.:

Große Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein

Aug. Asseyer.

Gefunden

auf dem Spielplatz bei der Schule Bant B. **zwei mess. Schlüssel,** mit Nummern gezeichnet. Abzuholen beim Lehrer **Hoyer,** Am Markt.

Bier auf Eis

36 Fl. 3 Mk., 3 Fl. 25 Pf.

R. Pels, Neue Wilh. Str. 60.

4 Prozent Rabatt.

Meinen Kunden und Denen, die es werden wollen, zur Nachricht, daß ich bei

äußerst billiger Preisstellung

noch einen Rabatt von 4 Prozent gewähre.

J. Herbermann,
Kaiserstraße 55.

Warnung!

Jetzt heißt es rasch entschlossen, denn es geht auf den letzten Rest, da ich einen Miether habe, welcher das Geschäftslokal zum nächsten Monat übernehmen wird. Es wird deshalb der ganze noch vorhandene Rest

Herren- und Knaben-Garderoben, Schuhwaaren usw.

zu auffallenden Spottpreisen verkauft.

Waarenhaus
für
Gelegenheitskäufe
Marktstraße 25

Stellung gesucht.

Ein Mädchen gesetzten Alters sucht in einem ordentlichen Haushalt **Stellung als Haushälterin** oder als Mädchen in der Küche. Offerten oder Nachfragen sind zu richten an Frau Bäckermeister Knappe, Bant, Neue Wilhelmsh. Straße.

Landesbibliothek Oldenburg

Anbetracht der bevorstehenden Feste

☛ hiesiger Vereine ☚

bringen wir im Nachstehenden eine Reihe besonders wichtiger Bedarfsartikel in empfehlende Erinnerung. Die Preise sind wie bekannt die denkbar niedrigsten und bieten Gelegenheit zu vortheilhaftem Einkauf. Es handelt sich hauptsächlich um:

Unsere Batiste, Zephyr, Ajours in weiß und crême zu Blousen und Kleidern.
Unsere Sommer-Blousen in Batist, Kattun, Mousseline und in anderen Phantasiestoffen in nur hochmodernen Façons.
Unsere Spitzen in weiß, crême und schwarz.
Unsere Bänder in Seide, Atlas, Moiré ꝛc. in allen Breiten.
Unsere weißen Röcke in den verschiedensten Preislagen.
Unsere Handschuhlager in Zwirn, Seide und Halbseide.
Unser Strumpflager in Baumwolle und Wolle, für Kinder, Damen und Herren.
Unser Wäschelager für Kinder, Damen und Herren.
Unser Kravattenlager in größter Auswahl.

Julius Kroll & Comp.

Reste-Ausverkauf!

Die seit vorigen Herbst und diesen Frühjahr angesammelten **Reste** sind ausgelegt.

Die Preise sind enorm billig festgesetzt.

Einen Posten

Kattun Reste, hübsche Muster für Kleider.
Druckkattun Reste, hübsche Muster, Kleid 6 Met., 1,50 M.
Satin Augusta-Reste für Bettbezüge, schwere Qualit.
Baumw. karrirte Bettzeug-Reste, schwere Qualitäten, Bezug 6 Meter, 1,50 Mk.
Hemdentuch-Reste, 10 Meter, 1,50 Mk.
Gardinen-Reste, weiße und crême.

Einen Posten

Manns-Hemden aus gestr. bw. Flanell, im Fenster ledirt, früher 1,80, 1,60, 1,35, **jetzt** 1,40, 1,20, 0,80 pr. St.
Oberhemden, ausrangirt, mit prima Leinen-Einsatz, früher 4 und 3, **jetzt** 3 und 2,20 Mk. pr. Stück.

Einen Posten

Damen-Hemden, wo kein volles Dutzend mehr vorräthig, früher 1,90, 1,65, 1,50, **jetzt** 1,35, 1,10, 1 Mk. pr. St.
Damen-Hemden aus feinfäd. Madapolam, mit viereckiger Passe mit Handbogen und Grätenstich verziert; sehr beliebtes eleg. Façon, früher 3,50, **jetzt** 2,50 pr. St.
Damen-Hemden aus feinfäd. Madapolam mit spitzem Ausschnitt und Marly-Kunststickerei garnirt, mit Einsatz und farbigem Ripsseidenband durchzogen; äußerst elegant und geschmackvoll, früher 3,25, **jetzt** 2,25 Mk.

Janssen & Carls,

Bismarckstr. 56. **Bismarckstr. 56.**

Waarenhaus B. H. Bührmann.

Sonnabend:

Reste-Tag.

Kattun, Gardinen, Bettzeuge, Buckskin
und ein großer Posten sehr preiswerthe
Kleiderstoffreste.

Zur Sommer-Saison

empfehle:

Handschuhe für Herren, Damen und Kinder, letztere Paar von 10 ₰ an.
Diamantschwarze baumwollene Strümpfe, für Kinder von 15 ₰ an, für Damen von 30 ₰ an.
Schweiß-Socken von 10 ₰ an.
Korsetts, gutsitzende Façons, von 60 ₰ an.
Leichte Unterziehzeuge.
Normalhemden von 85 ₰ an.
Normalhosen von 90 ₰ an.
Gestrickte rosa Jacken von 50 ₰ an.
Leinenwäsche: Vorhemde 45 ₰, Manschetten 60 ₰, Knaben-Vorhemde mit Kragen 50 ₰.
Gummiwäsche mit Leinen-Einlage: Klappkragen 45 ₰, Stehkragen 30 ₰, Vorhemde 40 ₰.
Hübsche Kravatten von 10 ₰ an.
Broschen, Schmucksachen aller Art. Broschen schon von 5 ₰ an.
Spitzen, Rüschen, seidene Bänder.
Sonnenschirme für Damen und Kinder, letztere von 40 ₰ an.
Strohhüte in noch sehr großer Auswahl von 40 ₰ an.
Spazierstöcke von 10 ₰ an.
Bade-Anzüge, Frottirhandtücher, Badekappen von 30 ₰ an.
Badehosen von 10 ₰ an.

Heinr. Hitzegrad,

Bant, Werftstraße.

Zur gefl. Beachtung!

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß mein bisheriger Geschäftsführer Herr **H. Kohrs** aus meinem Geschäft ausgeschieden und somit fernerhin nicht mehr berechtigt ist, Aufträge und Gelder für mich in Empfang zu nehmen.

Gleichzeitig theile ich mit, daß an seiner Stelle ein durchaus tüchtiger, akademisch ausgebildeter Zuschneider, Herr **J. Ludwig,** in meinem Geschäft als Geschäftsführer eingetreten ist.

Hochachtend

Wwe. D. Reil,

Wilhelmshaven, Börsenstr. 20.

Redaktion, Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.

Hierzu eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zu Nr. 137 des „Norddeutschen Volksblattes“.

Bant, Sonnabend den 15. Juni 1895.

Ein verschlossener Mensch.

Roman von Max Kretzer.

2) (Nachdruck verboten.)

Theodor Raimund war in alle Geheimnisse der Fabrikation eingeweiht und eine echt männliche Erscheinung sein eigen nennen durfte, so hieß ihn Dietrich Emanuel Röstel eines Tages auch als Schwiegersohn willkommen, als er dahinter gekommen war, daß seine einzige Tochter bereits längst mit Raimund einig sei. Es gab da nicht viel zu reden. Man kannte gegenseitig seinen vollen Werth und war viel zu sehr Kaufmann, um eine Verbindung für's Leben nicht als acceptabel zu betrachten; denn was hätte das altrenommirte Haus Röstel wohl für einen Vortheil gehabt, wenn Sommerlandt ohne Erfüllung seines heißesten Wunsches von dannen gegangen wäre, um irgend einem Konkurrenten mit seinen Kenntnissen zu dienen.

Dietrich Emanuel ließ also Hochzeit machen, leitete noch zehn Jahre lang die Fabrik und zog sich dann ganz vom Geschäfte zurück, nachdem er zu der Ueberzeugung gekommen war, daß sein Sohn (er hatte noch einen solchen) niemals in seine Fußtapfen treten würde, und daß es auch ohne ihn ginge. Nach weiteren fünf Jahren legte er sich hin und starb, beweint von seinen Freunden als ein vortrefflicher Mensch, betrauert von den Armen des Viertels als ein Helfer in der Noth, der mit Freuden von seinem Ueberflusse gab. Was ihn schwer von dieser Welt scheiden ließ, war die wahrhaft rührende Liebe zu seinem ihm übriggebliebenen Enkel. War dieser doch sein Ein und Alles gewesen, die stille, geheime Freude einen alten Mannes, der, an seinem Lebensabende angelangt, mehr denn je an die goldene Kindheit zurückdenkt und der Naivetät bedarf wie die Blume der Sonne. Immer und immer wieder mußte der hübsche Knabe an sein Lager geführt werden, und als dann der große Augenblick kam, wo Dietrich Emanuel fühlte, daß er in den nächsten Minuten seine Reise in die Ewigkeit antreten werde, rief er Vater und Mutter Alwins zu sich heran, ergriff ihre Hände und sagte:

„Er hat viel Blut, der Junge — aber er wird Euch Freude machen, wenn — — Ihr ihn gut erzieht. Versagt ihm keinen Wunsch — — Ihr habt's dazu. — — Lebt — — wohl.“

Damit hatte er die Augen geschlossen und den letzten Athemzug gethan. Und auch, als Theodor Raimund von hinnen ging, galt sein letzter Gedanke der Erziehung seines Sohnes. Dorothea hatte somit ein doppeltes Vermächtniß zu erfüllen.

Das alles zog wie im Fluge an ihrem Geiste vorüber, während sie halb geneigten Hauptes den Blick auf die Scheibe des Wagenschlages gerichtet hielt, durch welche zeitweilig die erleuchteten Schaufenster ihr blendendes Licht warfen, um im nächsten Augenblick gähnenden Schatten Platz zu machen. Allmählich huschten die Laternen vereinzelter vorüber, das Getöse der rollenden Räder nahm ab, die Häuser erschienen dunkler, die Straßen schwärzer und todter. Der Wagen hatte das erleuchtete Berlin verlassen und näherte sich der stillen Vorstadt. Der Regen aber wüthete nach wie vor und trommelte wie mit tausend Fingern auf das lederne Verdeck der Kutsche.

Adele hatte bereits mehrmals versucht, das Schweigen zu brechen, ohne daß ihre Redseligkeit respektirt worden wäre. Sie war aber an die Passivität ihrer Verwandten zu gewisser Zeit bereits so gewöhnt, daß sie lustig fortplauderte und jede ihrer Fragen, kaum hatte sie dieselbe gestellt, sofort selbst beantwortete. „Der Ordnung wegen“, wie sie sich einzureden versuchte. So hieß es denn hintereinander: „Wie hat Dir denn die Ziegler gefallen? . . . Sehr gut, meinst Du!“ (Ihr Gegenüber hatte gar nichts gemeint!) „Das sage ich auch . . . Ludwig als Mortimer sah gut aus, nicht wahr? Er outrirt etwas, meinst Du! (Sie hatte abermals keine Antwort bekommen.) Da muß ich Dir Recht geben . . .“

In dieser glücklichen Einbildung brachte sie ganze Dialoge zu Tage, in denen Rede und Antwort ihrem Geschmacke angepaßt waren.

Nach einer Pause des Athemschöpfens fuhr sie fort: „Offen gestanden: Du hattest soeben richtig bemerkt (Frau Sommerlandt hatte keine Lippe bewegt) — ein Lustspiel ist doch vorzuziehen. Man träumt so angenehm darnach — Herrjeh, macht der Wagen einen Skandal! Wir sind in der Gitschinerstraße — das Pflaster kenne ich!“

Da ihre Stimme jetzt von dem Geräusch des Wagens überboten wurde, warf sie sich mit unmuthiger Geberde in das Polster zurück und zog den Radmantel so viel nach oben, daß unter dem breitkrämpigen, abenteuerlichen Hut nur die Spitze der etwas zu lang gerathenen Nase im Halbdunkel leuchtete.

Fünf Minuten noch fuhr man so weiter, als der Wagen plötzlich mit einem jähen Ruck hielt. Da man das Peitschenknallen Friedrichs, das übliche Zeichen zum Oeffnen des Thores, noch nicht vernommen hatte, blieb man noch eine Weile in der Erwartung der kommenden Dinge sitzen. Endlich wischte Adele mit der Hand an der geschwitzten Scheibe und sah hinaus. Sie erblickte die Umfassungsmauer der Fabrik, öffnete den Schlag ein wenig und rief dem Kutscher zu:

„Weshalb halten Sie denn? Fahren Sie doch weiter!“

„Erst können, sagt Neumann“, murmelte Friedrich und gab dann laut zur Antwort: „Kann nich, Fräulin, von wejen die Menge Menschen. Es ist Jemand in d'n Kanal gesprungen. Der muß viel Hitze haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Eine gallisch-römische Stadt. Im französischen Departement Drome ist man im Begriff, eine gallisch-römische Stadt zu entdecken. Bei dem Eisenbahnbau der Linie von Nyons nach Pierrelatte stieß man südlich von der Stadt St. Paul-Trois-Chateaux bei Ausbaggerungsarbeiten auf die Ueberreste einer solchen. Der Dampfbagger förderte Säulenkapitäle, große römische Ziegel, Henkelkrüge (Amphoren) und andere Töpferarbeiten, Reliefs, Marmorplatten und ein schönes Mosaik mit geometrischen Zeichnungen, 9 Meter lang und 5 Meter breit, zu Tage. Alle diese Funde lagen in einer Schicht von Asche und Kohle, woraus man schließt, daß die alte Stadt durch Feuer zerstört wurde. Die Archäologen halten sie bis jetzt für das Tricastinum der Römer.

— Prompte Entscheidung. „Wenn wir verheirathet sein werden, Karl, wirst Du das Rauchen aufgeben, nicht wahr?“ — „Ja wohl, mein Schatz!“ — „Auch das Wirthshausgehen und Trinken?“ — Gewiß!“ — Hast Du noch irgend eine Idee,“ was Du aus eigenem Antriebe noch aufgeben würdest?“ — „Nun und das wäre?“ — „Ich gebe die Idee auf, Dich zu heirathen!“

Landesbibliothek Oldenburg

604

Rüstringer Hof (Th. Frier)
Tonndeich.
Freitag 14. u. Sonnabend 15. Juni:
Gemüthlicher
Familien-Abend.
Konzert, Theater, lebende Bilder.
Sehr gewählt.s Programm
ausgeführt durch die Jäger-Kapelle
Diana
unter persönlicher Leitung des Herrn **Heimig** aus **Bonn** a. Rhein.
Anf. 8½ Uhr Abends. Saalöffn. 7½ Uhr.
Entree à Person 30 Pf.,
Familienkarten: 4 Personen 1 Mk.

Zucker.
Empfehle:
Hutzucker Ia., Elfenbein-Raffinade, das Pfd. 29 ₰, in ganzen Broden Pfd. 27 ₰.
Würfelzucker, rang., das Pfd. 30 ₰, 10 Pfd. 2,80 ℳ.
Würfelzucker Ia., rang., das Pfund 32 ₰, 10 Pfd. 2,90 ℳ.
Gemahlene Raffinade (feiner Zucker) das Pfd. 25 ₰, 10 Pfd. 2,45 ℳ.
Ia. gemahlene Raffinade das Pfd. 28 ₰, 10 Pfd. 2,60 ℳ.
J. Herbermann,
Kaiserstraße 55.

Zu vermiethen
eine möbl. Stube. Schulstr. 8, 2 Tr.

F. Tenckhoff's Konzerthalle
auf dem Schießfeste.
Am Sonntag den 16. Juni, Montag den 17. Juni und Dienstag den 18. Juni
jedes Mal Nachmittags 4 Uhr anfangend:
Grosses humorist. Gesangs-Konzert
der Truppe „Excelsior"
unter der bewährten persönlichen Leitung des Hrn. **O. Strauß.**
5 Damen, 3 Herren.
Zur Aufführung kommen die neuesten humoristischen Vorträge.
Entree à Person 50 Pf.
Hierzu laden freundlichst ein
O. Strauss. F. Tenckhoff.

Steckbrief-
lich wird Jeder verfolgt, der die Konzerte auf dem Schiessfeste nicht besucht.
500 Mark
Belohnung Demjenigen, der sich nicht amüsirt.
Todt-
lachen ist mit erlaubt. **Die Direktion.**

Zu vermiethen
auf sofort oder später eine Parterre-Wohnung, passend für jedes Geschäft, sowie eine Etagenwohnung.
Neue Wilhelmshavenerstraße 44.

Unter Nr. 28
verkaufe eine feine 5 Pf.-Zigarre.
E. H. Bredehorn, Neuestr.

1895er
Pneumatic-Räder
Rahmenbau mit Kugelsteuerung zu 200 Mark.
Polsterreifen-Räder
zu 140 Mark.
Einjährige Garantie. Coulante Zahlungsbedingungen. — Circa 40 Stück auf Lager.
Bernh. Dirks, Wilhelmshaven.

Trockenen
geräuchert. Schinken
bei Abnahme von ganzen Schinken
per Pfund 65 Pfg.
empfiehlt **E. Langer,**
Neuestraße 10.

Komet-Fahrräder
empfiehlt billigst
Aug. Jacobs,
Uhrmacher.

Elektrische
Klingel-Leitungen
werden prompt und billig angelegt.
J. Niemeyer,
Bismarckstraße.

Redaktion, Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.

Landesbibliothek Oldenburg